

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)
Heft: 3

Artikel: Die Graphik an der Züka
Autor: Neuburg, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

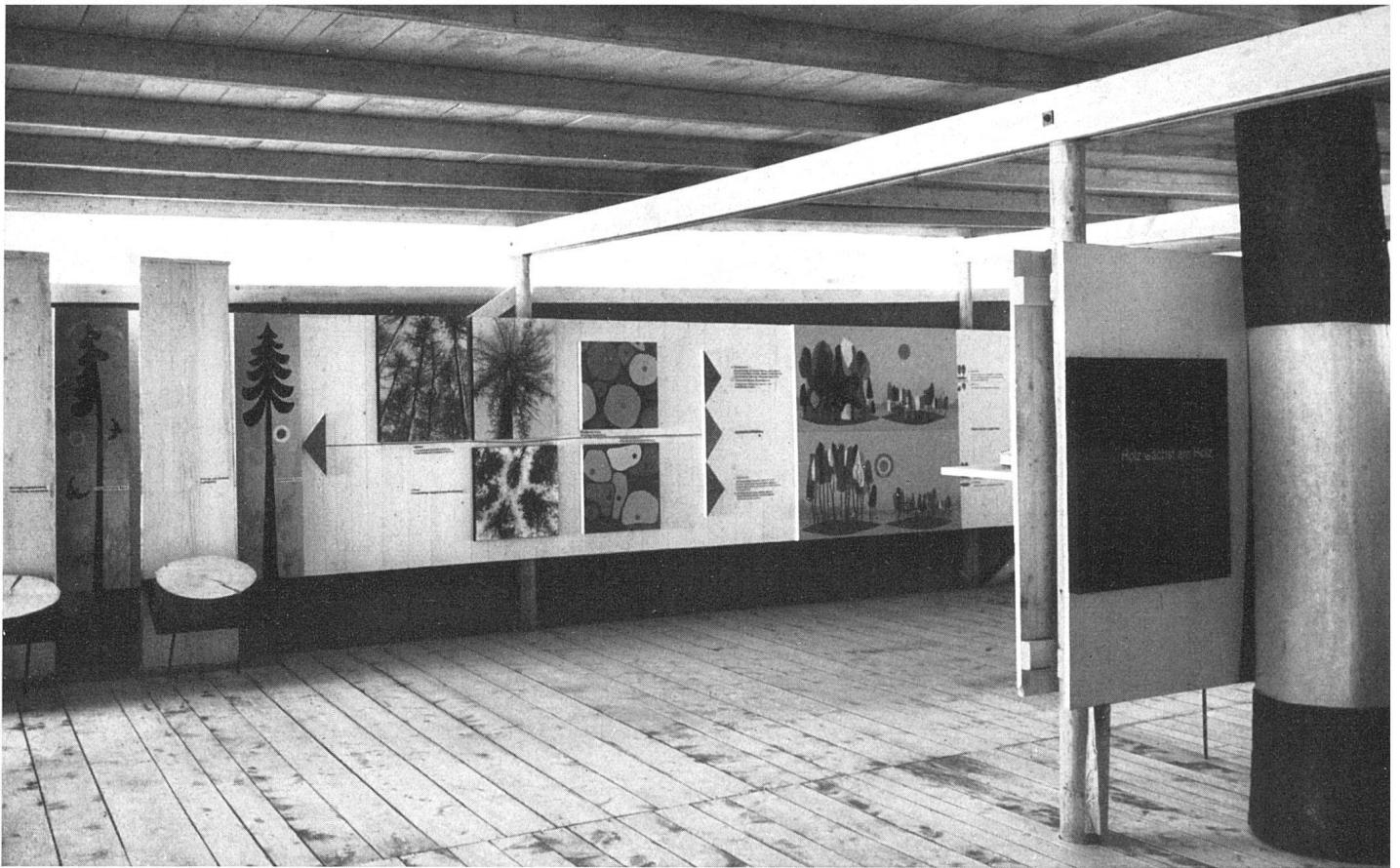
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fachgruppe Forstwirtschaft. Graphiker: J. Müller-Brockmann | Section de la Sylviculture | Forestry show Sämtliche Photos: H. Herdeg, SWB

Die Graphik an der Züka

Acht Jahre nach der größten nationalen Schau, die unser Land je erlebte, wurde der engste Mitarbeiter des damaligen Chefarchitekten mit der Aufgabe betraut, auf einem Teil des gleichen Geländes eine repräsentative Ausstellung zu schaffen. Wenn auch andere Voraussetzungen bestanden, drängten sich Parallelen zwangsläufig auf. Architekt Hans Fischli versuchte sie in jeder Beziehung zu durchkreuzen. Auch in der graphischen Gestaltung. Soweit es ihm möglich war, betraute er Graphiker, die nicht dekorativ, sondern konstruktiv empfinden und arbeiten, mit den ihnen entsprechenden Aufgaben; ferner versuchte er, die gesamte Züka, ausstellungstechnisch, architektonisch, künstlerisch und graphisch aus der Vorstellung einer formgewordenen Improvisation heraus zu gestalten. Noch in den letzten Tagen änderte, ergänzte er, und ersetzte die Faktoren: Belebung durchs Publikum, Verfärbung des die Ausstellung durchwebenden Laubs usw. als Möglichkeiten in seine formgebende Rechnung mit ein. Diese neuartige, mutige, aber gewissen Risiken ausgesetzte Einstellung führte zu einer Art «Züka-Stil», der sich hauptsächlich architektonisch wie graphisch durch Element-Kompositionen von Quadraten, Kreisen, Dreiecken und anderen geometrischen Formen manifestierte. Zweck dieser Zeilen sei es, neben den anderen graphischen Bemühungen von zweifellos guter

Haltung just diese spezifische, von Fischli teilweise inspirierte und in seiner Architektur fortgesetzte Graphik auf ihren Wert und ihre Bedeutung für die nächste Zukunft zu untersuchen, weil in ihr ein Keim zur Weiterentwicklung steckt.

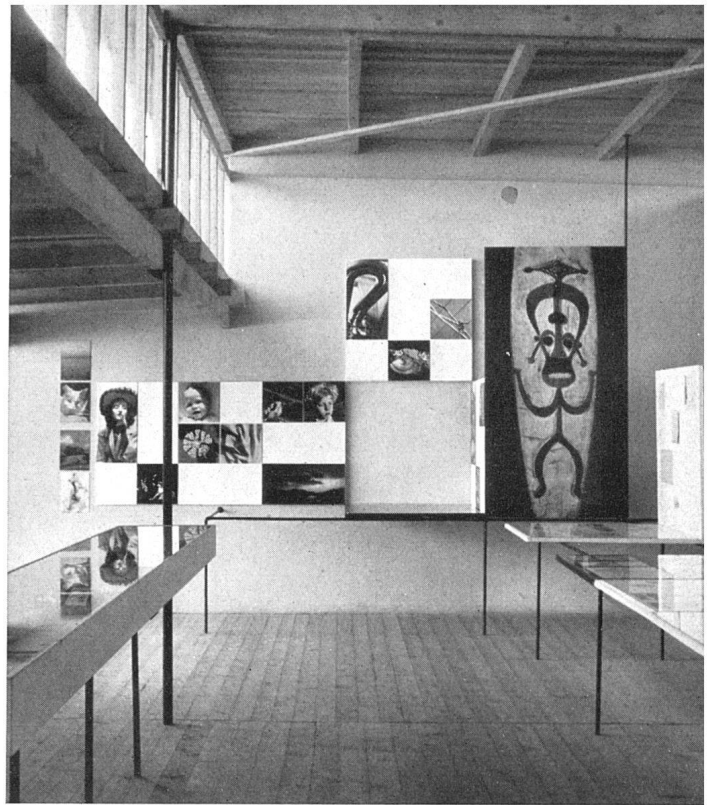
Schon an der Landesausstellung 1939 waren strengere, plastisch und architektonisch empfundene graphische Tendenzen festzustellen; aber der damals von Direktion und Chefarchitekt den Gestaltern mitgeteilte Geist führte letzten Endes zu mehr schmückenden, dekorativen graphischen Arbeiten. An den letzten Muster messen zeigte sich da und dort der Wille, der Ausstellungsgraphik eine neue Aufgabe zu verleihen, sie aus dem Dekorativen herauszuführen und beispielsweise durch Betonung oder freiere Gliederung der Elemente eine neue lebendige Aufteilung zu erreichen und damit den Ständen ein neues Gesicht zu geben. Bei der Züka wurde das in Übereinkunft zwischen Architekt und dem Großteil der Graphiker eingeschlagene Bestreben, aus einer freieren und wesensverbundenen Anschauung heraus Graphik zu machen, offenbar. Jedes Thema, jede Fachgruppe läßt sich in verschiedene Gruppen aufteilen. Aus dieser Möglichkeit, die sich oft als Notwendigkeit erweist, ergibt sich fast zwangsläufig ein Zellen- oder Rastersystem, das sich rein optisch mit der Lineatur der Schulrechenhefte oder dem industriell längst gebräuchlichen Millimeter-

papier vergleichen läßt. Um jedes Thema möglichst locker und luftig zu halten und die Lebendigkeit zu erhöhen, entstand aus dem gemeinsam empfundenen Geist jene Züka-Graphik, von der hier die Rede ist. Früher waren es Kojen oder Rahmen, die jedes Teilgebiet umschlossen; diesmal griff man zum System des Linienkreuzrasters, der das Ausstellungsgut netzartig überzog, ohne es abzugrenzen.

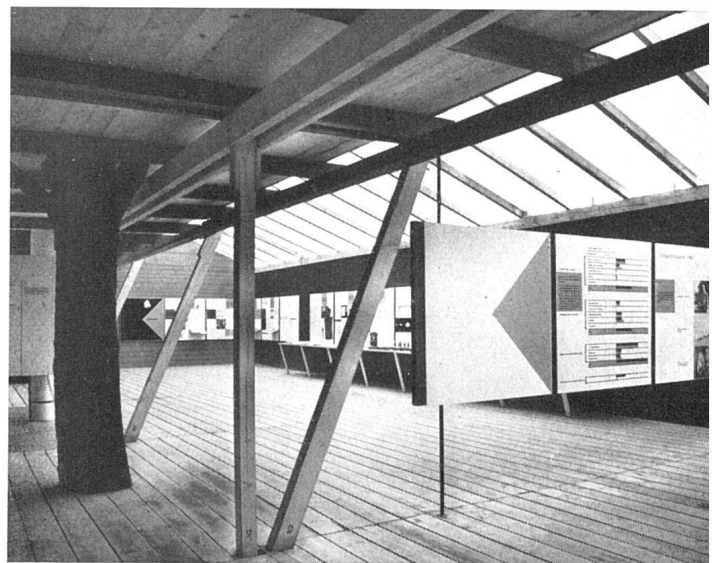
Dieser Ausstellungsstil ist an sich nicht neu. Schon an der Pariser Weltausstellung 1937 waren es beispielsweise die Betreuer des italienischen Pavillons, die sich seiner bedienten und damit reizvolle Wirkungen erzielten. Was aber als ein Novum betrachtet werden kann, sind die zu gegenseitigen Steigerungen des Ausdrucks führenden Überschneidungen und das Angleichen von Konstruktion und Graphik, wobei die Graphik nicht selten von der Bauweise profitierte und umgekehrt. Der innere Gehalt der Züka mag diskutabel sein; ihr Gesicht jedoch war lebendig. Möglicherweise wurde aus Mangel an Stoff das konstruktivistische Bestreben des Graphikers da und dort übersteigert. Wenn man aber völlig unbefangen sich an einzelne Arbeiten zurückerinnert, wird man sich über den frischen Zug und die Wahrung einer klaren, lapidaren Form freuen. Jemand hat vom Heimatstil der avantgardistischen Graphik gesprochen. Mag sein, daß die Gefahr einer Überbetonung der graphischen Elemente, die schließlich nur zu dienen haben, bestand, daß mancher Graphiker das Thema verleugnete oder vernachlässigte, daß die hier in Frage stehende Graphik über ihre eigentliche Aufgabe hinauszuwachsen geeignet ist. Sie war eine einmalige und interessante Erscheinung an der Züka; sie vermag auch eine Grundlage für die Weiterentwicklung sein, aber sie darf nicht zum Programm erhoben oder Routine werden. Es gibt heute noch Graphiker, die den Landstil erst entdecken. Wie schlimm für jene, die den Züka-Stil, der bis dann wohl längst einer umwälzenden Darstellungsform gewichen ist, erst in ein paar Jahren entdecken!

Glücklicherweise sind heute Kräfte am Werk, die aus der Arbeit in der Züka und der darin vertretenen Anschauung gelernt haben und das Elementbetonte, das Funktionelle mit dem Reiz des Fröhlichen oder Ansprechenden zu verbinden wissen. Die Synthese von anschaulichster Darstellung des Ausstellungsgutes und Attrappen, Umwelt, Raum usw. wird zu einer klareren, selbstverständlicheren Form führen. Es besteht heute ferner eine Tendenz des Durchleuchtens, der transparenten Betrachtung und Wirkung; man will von den Dingen nicht nur das gefällige Äußere, sondern auch das Innere sehen. Man will statt Dreiecks- gleichsam Vierecksdimensionalität. Und dieses entschiedene Bestreben wird den künftigen Ausstellungsstil weitgehend beeinflussen. Ansätze dazu waren bereits an der Züka sichtbar. Sie hat uns Schulbeispiele für gelungene graphische Versuche und Möglichkeiten geliefert. Deswegen war sie ein äußerst wertvolles Experiment und ein aufschlußreiches Ereignis.

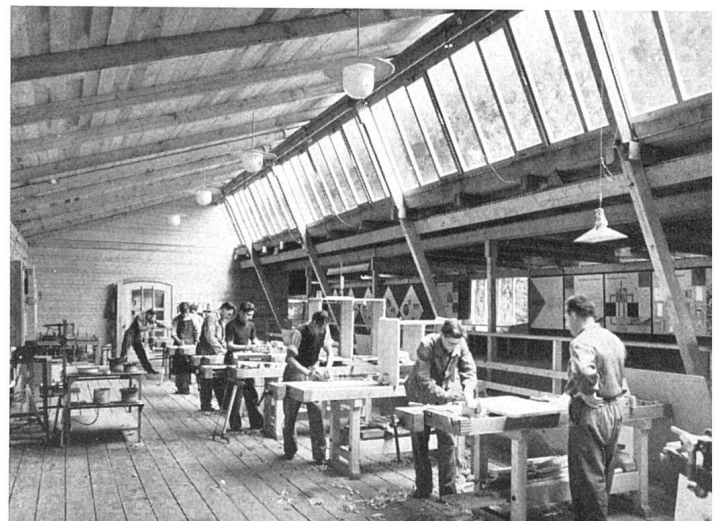
Hans Neuburg

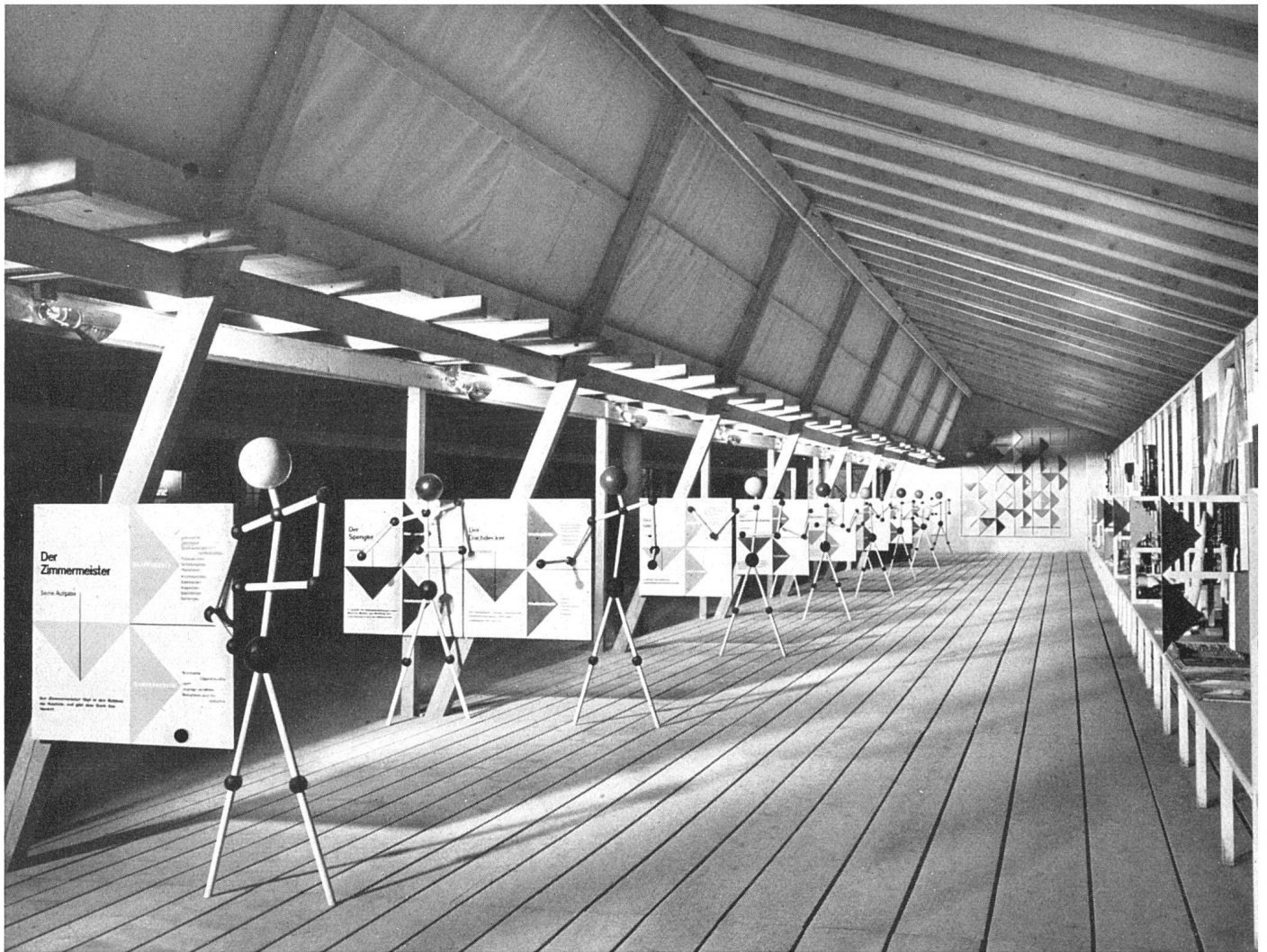


Fachgruppe Kunstgewerbe. Graphiker: R. Geßner, SWB und Carlo Vivarelli | Section des Arts et Métiers | Arts and Crafts show



Fachgruppe Gewerbliche Berufsbildung mit Schreinerwerkstätte. Graphiker: R. Bircher, SWB | Section de l'Education Professionnelle, avec menuiserie | Section Technical Education with joiner's shop





Fachgruppe Baugewerbe, Bauspezialitäten. Graphiker: Hans Neuburg, SWB. Links Charakterisierung der am Bau beteiligten Hand
Hintergrund Zusammenfassung | Groupe des métiers du bâtiment, section des éléments | Group of the building trades, section of materials

Bildliche Zusammenfassung der am Bau beteiligten Handwerker | Pan-
neau montrant l'interrelation des métiers | Panel showing the inter-
relation of the trades

Ausschnitt Technische Einzelheiten | Détail de la présen-
installations techniques | Detail of the presentation of install

